

### Bezugspreise

für Österreich-Ungarn  
ganzjährig K 4.—  
halbjährig K 2.—

für Amerika:  
ganzjährig D. 1.25

für das übrige Ausland  
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift  
werden nicht berücksichtigt,  
Manuskripte nicht zurück-  
gesendet.

# Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.  
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie, Hauptplatz Nr. 87.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

### Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-  
rechnet und von der Ver-  
waltung des Blattes  
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist  
nur als Beilage des Gott-  
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto  
Nr. 842.285.

Beschleißstelle: Schul-  
gasse Nr. 75.

Nr. 14.

Gottschie, am 19. Juli 1909.

Jahrgang VI.

## Die Tätigkeit des Gottscheer Bauernbundes seit August 1908.

(Jahresbericht, erstattet in der Hauptversammlung des Bauernbundes am 18. Juli d. J. in Mitterdorf.)

Sehr geehrte Anwesende! Als Schriftführer des Gottscheer Bauernbundes obliegt es mir heute, Bericht zu erstatten über die Tätigkeit unseres Bundes seit der letzten Vollversammlung, die am 9. August des vorigen Jahres in Schalkendorf stattfand. War das erste Jahr unseres Vereines (1907) gekennzeichnet als ein Jahr des heftigsten politischen Kampfes, so trug die Zeit seit der vorjährigen Hauptversammlung das Gepräge ruhiger, stetiger Entwicklung, vielleicht fast zu ruhiger, denn wir haben seit August 1908 nur eine einzige Wanderversammlung unseres Bundes zu verzeichnen, die in Mitterdorf abgehalten wurde. Ich möchte das Jahr 1908 am liebsten das Jahr der Raiffeisenkassen und der Verständigung nennen.

Das Beste und Dankenswerteste, was bisher durch den Bauernbund geschaffen worden ist, sind ohne Zweifel unsere neugegründeten Raiffeisenkassen. Zu den sieben Raiffeisenkassen in Mtlag, Ebental, Gottschie, Mitterdorf, Nesseltal, Rieg und Unterlag ist seit unserer letzten Hauptversammlung noch eine achte hinzugekommen, nämlich die in Mjöl. Auch diese wurde längere Zeit aufs heftigste angefeindet und verleumdet, es hat ihr das aber ebensowenig geschadet wie früher den anderen Kassen. Lügen haben eben bekanntlich kurze Beine; die Wahrheit kommt schließlich doch immer zum Durchbruch und zum Siege. Wie wenig das Volk den ausgebreiteten Verleumdungen und Verdächtigungen Glauben schenkte, beweist einerseits der Umstand, daß zur Zeit der Kriegsgefahr, als im Reiche viele größere Sparkassen unter einem großen Ansturm, unter Massenbehebungen von Spareinlagen empfindlich zu leiden hatten, die Raiffeisenkassen in Österreich im allgemeinen und auch unsere Kassen gar nichts davon zu spüren bekamen, beweist aber andererseits auch das Blühen und Gedeihen unserer Raiffeiseninstitute gleich im ersten Jahre ihres Bestandes. Haben sie es doch schon auf bedeutend mehr als eine Million an Geldumsatz gebracht — eine für solche kleine Geldinstitute gewiß imponierende Ziffer, die mehr spricht als die schönsten Worte.

Meine Herren! Unser Bauernbund ist bekanntlich ein politischer Verein. Wir müssen demnach am heutigen Tag auch Rückschau halten über das politische Leben in Gottschie im abgelaufenen Zeitraume. Seit dem Spätherbst des vorigen Jahres steht Gottschie bekanntlich im Zeichen der Verständigung, die zuerst im „Gottscheer Bote“ angeregt worden ist. Meine Herren! Politik, nämlich nützliche, praktische lokale Politik, läßt sich nicht machen nach einem allgemeinen Reissen, nach einer allgemeinen Schablone. Auch die Politik muß bodenständig sein, d. h., sie muß sich den besonderen Verhältnissen und Bedürfnissen der betreffenden Gegend und des betreffenden Volkstreiches möglichst anpassen, sonst artet sie nur zu

leicht aus in einen Kultus bloßer Phrasen und Schlagworte, die dem Volke statt nahrhaften Brotes harte, ungenießbare Steine bieten. Läge Gottschie irgendwo in Ober- oder Niederösterreich, so wären die Richtlinien unserer Parteipolitik sehr einfache und selbstverständliche. Mit nationalen Schwierigkeiten hätten wir dort nicht zu rechnen und für die Durchführung unseres christlichsozialen Parteiprogrammes besäßen wir einen festen, starken Rückhalt an der christlichsozialen deutschen Mehrheit im Landtage und Landesauschusse. Wir wären also da recht warm und wohligh gebettet. Aber so gut haben wir's in Gottschie bekanntlich nicht. Weit, weit ab von den christlichsozialen deutschen Alpenländern liegt unser teures Heimatland, die deutsche Sprachinsel Gottschie, tief unten mitten im Slawenlande, an der äußersten Grenze unserer Reichshälfte. Wir Deutschen in Krain haben mit großen nationalen Schwierigkeiten zu kämpfen, die seit den Laibacher Septemberereignissen des vorigen Jahres noch erheblich gestiegen sind. Dazu kommt noch der weitere Umstand, daß Gottschie ein erwerbsarmes, von der Natur stiefmütterlich behandeltes Ländchen ist, das der Hebung seiner materiellen Wohlfahrt dringend bedarf. Man kann doch nicht einfach ruhig zusehen, wie sich unsere Heimat von Jahr zu Jahr immer mehr entvölkert durch die Auswanderung nach Amerika; angesichts unserer nationalen und wirtschaftlichen Lage müssen wir vielmehr alle ohne Unterschied der Partei zusammenhelfen und zusammenwirken, damit endlich einmal die wirtschaftlichen Lebensbedingungen unseres Ländchens besser gestaltet werden. Wir brauchen Straßen, um unsere Bodenerzeugnisse, insbesondere Holz und Holzkohle, ausführen zu können; wir benötigen dringend Wasser- und Versorgungsanlagen (Wasserleitungen, Ortschaftszisternen, Viehtränken); wir wünschen lebhaft eine den neuzeitlichen Bedürfnissen angepasste Ausgestaltung des Post- und Telegraphenwesens usw. Das sind alles Dinge, die kein bloßes parteipolitisches Gepräge an sich tragen, das sind vielmehr Dinge, an denen beide Parteien gleichmäßig interessiert sind. Sie lassen sich aber auch eher und leichter erreichen, wenn mit vereinten Kräften gearbeitet wird, als wenn auch in solchen Fragen unklugerweise jede Partei ihre eigenen Wege geht.

Die besonderen Verhältnisse unserer engeren Heimat haben es also dazu gebracht, daß in nationalen und wirtschaftlichen Fragen eine Verständigung zwischen den beiden politischen Parteien des Gottscheer Gebietes zustande kam. Es wurde zu diesem Behufe ein Verständigungsausschuß geschaffen, in den der Bauernbund als berufener Vertretungskörper der christlichsozialen Partei zehn Mitglieder entsendete. Man trat von beiden Seiten zusammen, nicht um etwa bloß schöne Reden zu halten, blendende Phrasen zu dreheln und tönende Schlagworte unter das Volk zu werfen, sondern um zu arbeiten, um angestrengt zu arbeiten für das öffentliche Wohl unserer teuren deutschen Heimat. Es wurde in gemeinsamen Beratungen ein umfassendes wirtschaftliches Hilfsprogramm aufgestellt, es wurden Denkschriften und Petitionen verfaßt und erst vor wenigen Tagen hat sich eine Abordnung des Verständigungs-

ausschusses nach Wien begeben, um dort bei mehreren Zentralstellen (Ministerien) Gesuche zu überreichen. An dieser Abordnung nahm seitens der deutschnationalen Partei Herr kaiserl. Rat Bürgermeister Alois Loy und von unserer Partei Hochw. Herr Dechant Ferdinand Erker teil. Se. Durchlaucht Fürst Karl Auersperg hatte die Güte, hierbei die Führung zu übernehmen und die Aktion des Verständigungsausschusses kräftig zu unterstützen, wofür wir dem Abgeordneten von Gottschee gewiß alle wärmsten Dank zollen.

Die Abordnung sprach vor bei den Excellenzen Unterrichtsminister Graf Stürgkh, Handelsminister Dr. Weiskirchner, Minister für öffentliche Arbeiten Dr. Ritt, Ackerbauminister Dr. Graf und Minister Dr. Schreiner und erhielt überall die Versicherung, daß für Gottschee getan werden werde, was nur möglich sei. Bezüglich der Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Gottschee wandte man sich auch an den Generalanwalt des Allgemeinen Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Österreich Freiherrn v. Störck und an Hofrat Dr. Ertl. Wir dürfen hoffen, daß die Aktion des Verständigungsausschusses nicht ohne praktischen Erfolg sein wird, und ich bin Ihrer Zustimmung sicher, wenn ich beim heutigen Anlasse dem hochw. Herrn Dechanten Erker und Herrn kaiserl. Rat Bürgermeister Loy den herzlichsten Dank dafür ausspreche, daß sie Opfer an Zeit und Geld nicht scheuten, um für unser Ländchen etwas zu erreichen.

In ähnlicher Weise ist auch dem hohen krainischen Landesausschuß eine umfassende Denkschrift, betreffend die im Gebiete von Gottschee notwendigen Straßen und Wasserversorgungsanlagen, überreicht worden. Meine Herren, wenn es gelingt, auch nur einen Teil unserer Wünsche und Bitten durchzusetzen, dann haben wir alle Ursache, zufrieden zu sein und dem Verständigungsausschuß für seine eifrige, uneigennütige Mithewaltung vom Herzen zu danken. Auch das Rumoren jener wenigen Unzufriedenen im Lande wird dann wohl endlich einmal vielleicht aufhören, die auf den Verständigungsausschuß noch immer nicht gut zu sprechen sind und in ihrer überreizten Phantasie weiß Gott was dahinter wittern.

Jeder, der ruhig und ohne irgendeine Voreingenommenheit denkt, sieht doch jetzt schon ganz klar, was der Verständigungsausschuß will und zu welchem Zweck er ins Leben gerufen worden ist. Dem Verständigungsausschuß fällt, kurz und bündig gesagt, die Pflege aller jener Interessen zu, die beiden Parteien und der gesamten Bevölkerung Gottschees gemeinsam sind. Die besonderen Parteigrundsätze und die Parteiorganisationen bleiben daneben vollkommen aufrecht bestehen, an diesen wird nicht gerüttelt. Es ist das gewiß die beste und vernünftigste Politik, die unter den gegebenen Verhältnissen bei uns überhaupt gegenwärtig möglich ist. In nationalen und wirtschaftlichen Dingen fahren wir, um mich volkstümlich auszudrücken, zweispännig, in Parteiangelegenheiten prinzipieller Natur marschieren wir getrennt nebeneinander, und falls es notwendig sein sollte, auch gegeneinander.

Und nun zu etwas anderem. Eine für unsere Partei recht unerfreuliche Erscheinung ist der Umstand, daß wir jüngst in zwei Gemeinden, die bei den letzten Reichsratswahlen mit überwiegender Mehrheit christlichsozial gewählt hatten, bei den Gemeindeauswahlschuwahlen unterlegen sind. Unsere eigene Fahrlässigkeit und Bequemlichkeit, wirtschaftliche Abhängigkeitsverhältnisse und auch Umstände persönlicher Natur tragen die Schuld an diesen Schlappen. Allerdings wird die Bedeutung des Sieges unserer politischen Gegner dadurch sehr gemindert, daß die Beteiligung an den erwähnten Wahlen eine überaus flau war. Nicht das Volk hat gesprochen, sondern nur einige wenige. Wir brauchen uns daher durch den Ausfall dieser Wahlen durchaus nicht entmutigen zu lassen. Wacker hat sich die Gemeinde Ebental gehalten und auch in Mitterdorf haben wir es zu ansehnlichen Minoritäten gebracht.

Nach meiner persönlichen Überzeugung sollten gegenwärtig, wo der Verständigungsgedanke überall immer mehr zum Durchbruche kommt, Gemeindeauswahlschuwahlen überhaupt nicht zum Gegenstande allzuhitiger politischer Parteikämpfe gemacht werden, dies um so weniger, als, wie männiglich bekannt, im Leben der Gemeinde die

große Politik ja keine besondere Rolle spielt. Statt des starren Majoritäts- oder Majorisierungsgrundsatzes sollte einem gesunden Kompromißgedanken Raum gegeben werden, d. h. man sollte überall freiwillig und im gegenseitigen Einverständnis auch der Minderheit eine ihrer Stärke ungefähr entsprechende Vertretung im Gemeindeauschusse einräumen. Nicht Zank und Streit gehören in unsere ländlichen Gemeindestuben, sondern edler Gemeinssinn, arbeitsfreudige Mithrigkeit und der Geist einer kräftigen Initiative und eines gesunden Fortschrittes. Es wäre gefehlt, alles immer nur vom Staate und vom Lande zu erwarten, auch die Gemeinden müssen das Ihrige dazu tun, daß die öffentliche Wohlfahrt gefördert werde und gedeihe. Den Anforderungen und Ansprüchen, die eine neue Zeit in wirtschaftlicher Beziehung auch an den Landwirt stellt, kann derselbe nicht leicht gerecht werden, wenn die Gemeinde in säumiglässiger Weise mit der fortschreitenden Zeit nicht gleichen Schritt zu halten versteht. Um aber dies zu erreichen, müssen alle Kräfte herangezogen werden, die etwas zu leisten vermögen.

Wenn es im großen gelungen ist, eine gewisse Einigung zu erzielen in der Arbeit für das nationale und wirtschaftliche Wohl unserer lieben Heimat, wenn wir im Verständigungsausschuße uns für diesen schönen Zweck zusammengetan haben zu gemeinsamem Wirken, warum sollte dann im kleineren Kreise, im Leben der Gemeinde nicht auch Ähnliches geschehen? Bei einigem guten Willen würde die Sache gewiß gehen, und zwar umso leichter, als die Kluft, die uns trennt, ja nicht allzubreit ist und daher unschwer überbrückt werden kann. Gerade auf dem Lande sind nicht wenige unserer politischen Gegner auch gut christlicher Gesinnung. Sie unterscheiden sich von uns nur dadurch, daß wir Christlichsozialen den Mut haben, für die Sache des Christentums auch im öffentlichen Leben einzutreten, während unsere liberalisierenden Heimatgenossen es vorziehen, nach außen hin als „freiheitlich“ zu gelten.

Meine Herren! Die jüngsten großartigen Siege der christlichsozialen Partei bei den Landtagswahlen in den österreichischen Alpenländern haben gezeigt, daß mit ganz verschwindenden Ausnahmen das gesamte Landvolk in Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Salzburg und Tirol im christlichsozialen Lager steht. Anders bei uns in Gottschee. Was erschwert denn in Gottschee so sehr den vollen Sieg der christlichsozialen Idee? Wie erklärt sich die widerspruchsvolle Erscheinung, daß die Herzen der meisten Gottscheer zwar christlich fühlen, die Stimmzettel aber zu einem großen Teile liberal sind? Trägt vielleicht nur unsere weite Entfernung von den deutschen Alpenländern die Schuld daran oder sind es am Ende gar nur einige laute Radikale, die das Hindernis bilden? Hat denn nicht von letzteren unser Volk sich größtenteils schon abgewendet? Meine Herren! Nicht die paar Radikalen sind es, die den Siegeslauf des christlichsozialen Gedankens in Gottschee hemmen, es sind dies vielmehr einzelne hochachtbare Männer gemäßigt-liberaler Anschauung, deren Einfluß beim Volke sehr groß ist und deren Verdienst auch wir bereitwillig anerkennen, obwohl diese Männer nicht unserer Partei angehören. Wenn wir trotzdem mit diesen Männern gemeinsam nationale und wirtschaftliche Politik machen, so ist das ein klarer Beweis, daß wir, ebenso wie diese, nicht von borniertem Parteigeiste erfüllt sind, sondern daß auch für uns der alte Römerspruch gilt: *Salus rei publicae suprema lex*. Das Heil unserer Heimat ist unser oberster Leitstern! Unsere Heimatliebe wird nicht überwuchert vom Parteiegoismus. Im Gegenteile. Wenn man unser christliches Empfinden, wenn man unsere religiöse Überzeugung nicht antastet und verletzt, sind wir jederzeit freudig bereit, in allen Angelegenheiten des öffentlichen Wohles mit unseren politischen Gegnern zusammenzuarbeiten.

Von gewisser Seite wird immer und immer wieder behauptet, wir suchten in hinterhältiger Weise durch den Verständigungsausschuß Parteevorteile zu ergattern, oder wie sich die Herren auszudrücken belieben, wir beabsichtigen, die Verständigungsaktion für „klerikale“ Zwecke zu mißbrauchen! Gerade das Gegenteil ist der Fall. Die Rücksicht auf die Verständigungspolitik legt uns so manche Zurückhaltung auf und bildet in gewissem Sinne daher auch ein Hindernis

für die Parteia agitation. Dessen waren wir uns von allem Anfange an klar bewußt und darum gab es anfangs auch in unseren Reihen so manchen, der dem Verständigungsgedanken nur langsam und zögernd näher trat. Wenn aber das Gemeinwohl gewinnt, wenn unserer Heimat durch die Verständigungspolitik schätzenswerter Nutzen erwächst, so verzichten wir patriotischen Herzens gerne auf bloße Parteivorteile.

Wir besitzen in Gottschie gegenwärtig zwar nicht die Mehrheit, aber wir sind uns bewußt, daß wir Christlichsozialen doch ein unentbehrlicher Faktor im öffentlichen Leben von Gottschie sind. Wir sind es, die da berufen sind, jederzeit furchtlos und treu einzutreten, wenn es gilt christentumsfeindliche Angriffe abzuwehren. Oder wer soll dies denn sonst tun? Die Radikalen vielleicht? Von diesen Herren ist doch eher das gerade Gegenteil zu befürchten. Aber auch unsere christlichgesinnten Landsleute liberaler Färbung vermögen dies nicht oder wenigstens nicht mit dem nötigen Nachdrucke und der erforderlichen Entschlossenheit, weil ein mütiges Eintreten für Christentum und Katholizismus in den liberalen Blättern immer als Klerikalismus gescholten wird und sie ja beileibe nicht als klerikal gelten wollen. Es braucht da z. B. nur auf die seinerzeitige Los von Rom-Bewegung in Gottschie hingewiesen zu werden, um darzutun, daß der Bestand einer ausgesprochen christlichen, bezw. katholischen Partei in Gottschie eine Notwendigkeit ist. Was sich vor wenigen Jahren bei uns abspielte, das kann ja bei günstiger Gelegenheit seine Wiederholung finden.

Der volle Sieg wird der christlichsozialen Partei in Gottschie, oder sagen wir lieber der christlichen Sache, denn auf den Namen kommt es ja schließlich nicht an, vielleicht erst dann einmal beschieden sein, wenn bei einem künftigen Kulturkampfe in den großen deutschliberalen Parteigruppen Österreichs selbst sich eine gewisse Scheidung der Geister vollziehen wird; denn auch diese Parteigruppen haben gegenwärtig noch so manchen Mann in ihrer Mitte, der, wenn auch nicht parteimäßig, so doch persönlich christlicher Gesinnung ist. Darum heißt es für uns ausharren und nicht wegen vorübergehender kleiner Mißerfolge entmutigt die Flinte ins Kornfeld werfen.

Meine Herren! Der Gottscheer Bauernbund ist ein kleines, bescheidenes Zweiglein jener großen Bauernorganisation in Österreich, die auf christlicher Grundlage steht. Nur wenn alle deutschen Bauern, und zwar einer für alle und alle für einen, eintreten, können sie sich gegenüber der vorzüglichen Organisation der Industrie und der Arbeiterschaft halten und fortbestehen. Dieser Erkenntnis verbannt eben Österreich die Erstehung einer Reihe von Bauernbünden in den Alpen- und Subalpenländern, die zusammen gegenwärtig schon rund 200.000 Mitglieder zählen. Um die Bauernvereinigung noch fester zu schließen, ist auf dem ersten deutschösterreichischen Bauernstage, der heuer am 22. Mai in Wien stattfand, beschlossen worden, daß eine große Reichsorganisation der deutschen Bauern gegründet, eine Zentralvertretung geschaffen werden solle, als Brennpunkt und Stütze für die Organisationen in den einzelnen Ländern; eine mächtige Vereinigung zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen des deutschen Bauernstandes, die auch Einfluß zu nehmen hätte auf die Gesetzgebung. Wie notwendig eine solche große Vereinigung ist, sieht man gerade jetzt wieder, wo durch die bevorstehende Öffnung unserer Reichsgrenzen für die fremde Vieh- und Fleischeinfuhr unserer aufstrebenden Viehzucht neue Gefahren drohen. — Auch wir in Gottschie haben daher den Gedanken der Schaffung eines Reichsbauernbundes mit großer Freude und Genugtuung begrüßt.

Allerdings wäre es gefehlt, meine Herren, wenn wir unser ganzes Heil einzig und allein nur von der Gesetzgebung oder bloß von auswärts bestehenden oder zu gründenden Organisationen erwarteten. Wenn wir selbst die Hände müßig in die Schoß legen, so kann und wird uns niemand helfen können. Wir müssen uns vor allem selbst reformieren, wir müssen durch eine bessere Bearbeitung des Bodens, durch einen rationelleren Betrieb der Viehzucht dem wirtschaftlichen Fortschritt in unseren eigenen Höfen eine Heimstätte

geben. Gerade wir in Gottschie haben da noch viel, sehr viel nach zuholen, da in einer früheren Zeit, wo der Hausierhandel meist als Haupterwerb betrieben wurde, der Landwirtschaft leider nur eine mehr nebensächliche Bedeutung zugemessen wurde und unser landwirtschaftlicher Betrieb so ziemlich rückständig geworden ist.

Dankbar anerkennen auch wir all das Ersprießliche, was die Filiale der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Gottschie in der kurzen Zeit ihres Bestandes bereits geleistet hat. Unsere Landwirte sind aber bekanntlich neuen Einführungen gegenüber anfangs etwas spröde. Es muß daher der Sinn für landwirtschaftlichen Fortschritt nicht nur durch gelegentliche dankenswerte Vorträge geweckt, sondern stets wachgehalten und vertieft werden. Der Theorie muß die Praxis folgen. Zu diesem Behufe hat man in Niederösterreich und auch andernwärts neben den Filialen der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft vielfach noch eigene landwirtschaftliche Ortsvereine oder Kaffinos ins Leben gerufen, die dort bestens gedeihen und schöne Erfolge aufzuweisen haben. In diesen landwirtschaftlichen Kaffinos werden allwöchentlich oder mindestens einmal im Monate Vorträge, Vorlesungen, Besprechungen und Wechselreden abgehalten. Auch der gemeinsame Bezug landwirtschaftlicher Geräte, Maschinen, Sämereien, ferner von Kunstdünger und anderen landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln wird durch diese Kaffinos entweder selbst besorgt oder bei der landwirtschaftlichen Filiale vermittelt; es werden praktische Anregungen gegeben zur Verbesserung der Viehzucht, des Wiesenbaues, der Stallanlagen, der Dungstätten usw.; es werden verschiedene Meliorierungen versucht und erprobt, gelegentlich auch kleine Ausstellungen veranstaltet und dergl. So etwas könnte und sollte auch bei uns versucht werden, um die Landwirtschaft zu heben. Der Hausierhandel geht immer mehr zurück, der Verdienst in Amerika ebenfalls, also heißt es mehr als früher auf die heimatische Hube schauen und ihr Ertragnis steigern. Die Zukunft Gottschiees liegt zum großen Teile zweifellos in der Land- und Forstwirtschaft. Es wäre daher wünschenswert, daß auch bei uns landwirtschaftliche Kaffinos gegründet würden, die die Tätigkeit der Filialen der Landwirtschaftsgesellschaft zu ergänzen hätten. Solche landw. Kaffinos denken wir uns nicht etwa als parteimäßige Vereinigungen, es soll vielmehr jedermann ohne Unterschied der Partei Aufnahme finden. Wo die Verhältnisse hierfür günstig liegen und jemand da ist, der sich um die Sache ernstlich annimmt, dort sollte man an die Gründung landwirtschaftlicher Kaffinos schreiten.

Daß wir uns damit auf den richtigen Weg begeben, beweist eine Stelle aus der Zuschrift des Allgemeinen Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Wien, bei dem ich mich voriges Jahr diesbezüglich angefragt habe. Es heißt da: „Wenn in dem deutschen Sprachgebiete Gottschie landwirtschaftliche Lokalvereine oder Kaffinos noch nicht bestehen, so ist es ganz richtig, deren Gründung der Errichtung von Genossenschaften vorangehen zu lassen. Das landwirtschaftliche Vereinswesen ist die Vorstufe für das Genossenschaftswesen, welches einen schon ausgebildeteren Gemeinfinn voraussetzt.“

Die landwirtschaftlichen Kaffinos haben vor allem das Gute, daß der Bauer durch den Bauer zu landwirtschaftlichen Verbesserungen angeregt werden soll. Das schlägt ein und kommt der landwirtschaftlichen Praxis unmittelbar zugute.

Meine Herren! Wer sein Volk liebt, der arbeitet auch für sein Volk; sowohl die christliche Nächstenliebe als auch die Liebe zu unseren deutschen Stammes- und Heimatgenossen soll uns anspornen, alles zu tun und alles zu versuchen, damit die wirtschaftliche Lage unseres Volkes sich immer besser gestalte. Die Betätigung unserer nationalen Gesinnung soll sich nicht in bloßen tönenden Worten erschöpfen, sie soll nicht etwa nur in gehobener Stimmung bei Gläsergeklirr und Becherklang begeisterten Ausdruck finden. Wer sein Volk aufrichtig liebt, der läßt es nicht bei bloßen verhallenden Worten bewenden, der kennt nicht bloß nationale Fest- und Feiertage, sondern der arbeitet auch an stillen Werktagen unverdrossen und rastlos für dasselbe, der sucht es vor allem wirtschaftlich zu heben, denn nur ein wirtschaftlich gesundes, kräftiges Volk kann sich auf die Dauer auch national behaupten. „Die Überschätzung der Politik“

(ich möchte sagen: der politischen Schlagworte), äußerte sich Fürst Auersperg kürzlich, „verhindert nur zu leicht wirkliche Arbeit. Sie stört aber auch die einzig richtige Erkenntnis, daß die nationale Sicherheit eines Volkes ausschließlich auf wirtschaftlichem Gedeihen beruht und kein Volk einen Boden dauernd behauptet, auf welchem es sein Auskommen nicht zu finden vermag.“

Hiermit bin ich mit meinen Ausführungen zu Ende gekommen. Es sei schließlich noch angeführt, daß der Gottscheer Bauernbund im Jahre 1908 715 Mitglieder zählte. Vom Bundessekretariate wurden, wie in den Vorjahren, in mehreren Fällen für einzelne Mitglieder oder Interessentengruppen Gesuche, Eingaben u. dergl. unentgeltlich verfaßt und gelegentlich auch sonstige Aufklärungen gegeben und Ratschläge erteilt. Der „Gottscheer Bote“ ist auch im vergangenen Jahre ein treuer, schlagfertiger und kräftiger Anwalt unserer Sache gewesen und hat dabei so manchen harten Strauß auszukämpfen gehabt. Es sei dem wackeren heimatlichen Blatte hierfür neuerlich der beste Dank ausgesprochen.

Ich bitte Sie, geehrte Bundesmitglieder, diesen meinen Bericht freundlich zur Kenntnis zu nehmen.

Heil Bauernbund!

## Aus Stadt und Land.

**Gottschee.** (Ernennung.) Herr Forstrat Ferdinand Wenedikter wurde vor kurzem zum k. k. Oberforstrat ernannt unter Belassung in seiner Stellung als Vorstand der forsttechnischen Abteilung für Wildbachverbauung in Villach. Herr Oberforstrat Wenedikter hat bekanntlich insbesondere in Sachen der Wildbachverbauung sich hervorragende Verdienste erworben, die anlässlich des 60 jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josef-Ordens anerkannt worden sind.

— (Die Pastoral-Konferenz) findet Mittwoch den 28. Juli in Gottschee statt.

— (Auszeichnung.) Dem Fürst Auersperg'schen Zentraldirektor Herrn Leopold Hujnagl in Wlaskin wurde von Seiner Majestät dem Kaiser das Offizierskreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

— (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat die bisherige Supplentin an der vierklassigen Mädchenschule in Gottschee Fräulein Paula Lehner zur provisorischen Lehrerin auf ihrem gegenwärtigen Dienstposten ernannt.

— (Die Hauptversammlung des Bauernbundes), die gestern in Mitterdorf (Bahnrestauration) stattfand, war sehr gut besucht und nahm einen erhebenden Verlauf. Nach der Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden hielt Hochw. Herr Dechant Erker die patriotische Fest- und Gedenkrede (das Jahr 1809. Aspern—Gottschee). Sodann sprach Herr Hehenbleikner aus Wien über die berufsgenossenschaftliche Organisation des Bauernstandes, worauf Herr Schulrat Obergföll den Jahresbericht und Herr Bundessekretär Anton Kresje den Kassabericht erstattete. Da es wegen der Kürze der Zeit (die Versammlung fand nach dem Redaktionschlusse statt) nicht möglich war, über die gestrige Versammlung schon heute einen ausführlichen Bericht zu bringen, beschränken wir uns vorderhand auf diese kurzen Mitteilungen und auf die Veröffentlichung des Jahresberichtes an leitender Stelle. Ein ausführlicher Bericht wird in der nächsten Nummer unseres Blattes erscheinen.

— (Nationale Erzeffe.) Die nationale Siedehitze ist in Österreich noch immer im Steigen, der nationale Haß nimmt leider noch immer zu. Trotz dieser höchst unerfreulichen Erscheinung in sämtlichen gemischtsprachigen Kronländern war unsere Stadt bis vor kurzem von wilden Ausbrüchen des Nationalhasses zum Glück verschont. Mit den in unserer Stadt wohnenden Slowenen hat man in Gottschee bis vor nicht langer Zeit stets in Frieden gelebt; es muß auch anerkannt werden, daß jene Slowenen, die in Gottschee

schon seit längerer Zeit ansässig sind, niemals national herausfordernd auftraten und die einheimische deutsche Bevölkerung nicht reizten. Mit der Gründung der Posojilnica trat aber in dieser Beziehung leider ein recht unerfreulicher Wandel und eine starke Trübung des bisherigen nationalen Friedens ein. Einzelnen exaltierten Herren dieses kleinen slowenisch-radikalen Kreises sagt man allgemein nach, daß sie es an nationalem Takt und Schicklichkeitsgefühl mitunter sehr fehlen ließen. So war denn in unserer Stadt unglücklicherweise ein nationaler Beunruhigungsherd geschaffen worden, es kam zu nationalen Reibungen und allerlei kleinen Demonstrationen. Leider sollte es infolge der nunmehr neu aufgestachelten nationalen Verhegung noch ärger kommen, fiel doch vor ein paar Monaten auf deutscher Seite selbst ein Menschenleben dem nationalen Fanatismus zum Opfer. — Neulich gerieten nun in einem hiesigen Gasthausgarten infolge provokatorischen Absingens slowenischer Lieder die beiden nationalen Extreme wieder hart aneinander; es kam zu Tätlichkeiten, die ein gerichtliches Nachspiel hatten, indem ein paar Exzedenten zu Arreststrafen verurteilt wurden. Wutentbrannt darüber ließen sich die drei Verurteilten so weit hinreißen, daß sie am selben Tage im Lokale des Geschäftes im Posojilnica-Hause Erzeffe verübten und die Fenster von innen einschlugen. Wir haben seinerzeit die rohen Ausschreitungen gegen die Deutschen in Laibach auf das schärfste verdammt, wir — und mit uns gewiß jeder Einsichtsvolle ohne Unterschied der Partei — verurteilen ebenso scharf die nationalen Ausschreitungen einiger weniger bei uns in Gottschee; denn was der einen Nation zur Schande gereicht, das dient der andern ebenso wenig zur Ehre. Durch solche Roheiten wird unsere Stadt nur geschädigt, indem man in der gegnerischen Presse, wenn auch mit Unrecht, die ganze Bürgerschaft für das verantwortlich macht, was ein paar Tollköpfe verübten. Durch solche Ausschreitungen wird dem Deutschtum nicht genützt, sondern im Gegenteil geschadet, indem ein erfolgreiches Eintreten für unsere nationalen Rechte hiedurch nur erschwert wird. Den Extremradikalen im slowenischen Lager erlauben wir uns aber die Frage vorzulegen: Was würde wohl einem kleinen Häuflein Deutscher, sagen wir etwa in Krainburg, geschehen, wenn es sich herausnähme, die nationalen Gefühle der dortigen slowenischen Bevölkerung zu reizen? Die Antwort möge sich jeder selbst geben. Was aber im slowenischen Krainburg Deutsche sich unter keinen Umständen erlauben dürfen, das sollte im deutschen Gottschee seitens einer kleinen nationalen Minderheit oder eigentlich nur eines Teiles derselben unbedingt auch unterlassen werden. Hinsichtlich der argen Übertreibungen seitens gewisser slowenischer Blätter, in denen die Vorfälle in Gottschee riesig aufgebauscht wurden, ist zu bemerken, daß die Ausschreitungen in Gottschee weder ihrem Umfange nach, noch, was die Haltung der Bevölkerung anbelangt, mit den Septemberereignissen in Laibach auch nur im entferntesten auf eine Stufe zu stellen sind. Als vor vier Monaten ein Deutscher in Gottschee aus Nationalhaß erstochen wurde, ist von der deutschen Presse nicht entfernt ein solcher Lärm geschlagen worden, wie es jetzt von der slowenisch-liberalen Presse wegen ein paar zerklüfteter Fensterscheiben getan wird. (Der angerichtete Schaden beträgt 38 K.) Unseren Landesleuten geben wir den Rat, sich nicht provozieren zu lassen, sondern ruhig Blut zu bewahren, wenn's auch manchmal große Selbstüberwindung kostet. Die Provokationen gegen die Gottscheer seitens einzelner slowenisch-radikaler Heißsporne werden ja offensichtlich doch nur deshalb in Szene gesetzt, um die heimische deutsche Bevölkerung aufzuweizen, sie zu unüberlegten Schritten zu veranlassen und so das Ansehen Gottschees zu schädigen. Schließlich sei noch bemerkt, daß von den drei Exzedenten nur einer ein Gottscheer ist, die anderen zwei sind Fremde.

— (Konferenz der deutschen Lehrkräfte in Gottschee.) Unter dem Voritze des Bezirksschulinspektors R. E. Beerz fand am 3. d. M. die Konferenz der deutschen Lehrkräfte des Bezirkes Gottschee

<sup>1</sup> z. B. durch Vellebung von Geschäftsauslagenfenstern mit nationalen Schutz- und Trauermarken, durch ostentatives Singen deutschnationaler Lieder in Gasthäusern. (Anm. d. Schriftl.)

statt. Nach Eröffnung der Konferenz begrüßte der Vorsitzende die Herren Dr. Bischof, Professor am deutschen Staatsgymnasium in Laibach, und Röger, Direktor des deutschen Handelsturfes in Laibach, ferner als Gast den Übungsschullehrer Petsche aus Gottschee. Hierauf sprach der Vorsitzende in Worten der Begeisterung vom Reichsvollschulgeseze und berührte in längerer Ausführung auch den heimischen Dichter Anastasius Grün. Zu seinen Stellvertreter ernannte der Vorsitzende den Oberlehrer Lackner von Obergras. Zu Schriftführern wurden Herr Rom und Fräulein Rasch aus Gottschee gewählt, zu Prüfern der Verhandlungsschrift die Oberlehrer Göbderer aus Altlag und Georg Erker aus Mitterdorf; dann brachte der Vorsitzende mehrere Erlässe zur Verlesung. Hierauf wurde referiert über das Thema „Die weiblichen Handarbeiten an ein-, zwei-, drei-, vier- u. fünfklassigen Volksschulen“. Fräulein Rasch (Gottschee) berichtete über die Bezirkslehrerbücherei. Zu Vermögensprüfern wurden Oberlehrer Krauland in Mösel und Schulleiter Erker in Unterlag gewählt. In die Bibliothekskommission wurde gewählt der Lehrkörper der Mädchenvolksschule in Gottschee und Lehrer Rom an der Knabenvolksschule in Gottschee. In den ständigen Ausschuss wurden gewählt: Lehrer Petschauer in Liefeld und Schulleiter Petschauer in Lichtenbach, Oberlehrer Göbderer, Lehrer Loser und Baschnik. Über das Pflichtthema „Bodenständiger Unterricht an den Schulen des Gottscheer Landes“ referierte Herr Lehrer H. Petschauer in Liefeld in trefflichen Ausführungen, worüber sich eine mehrfache Wechselrede entspann. Hierauf berichtete der Vorsitzende über seine bei den Inspektionen gemachten Wahrnehmungen. Schließlich wurde über die selbständigen Anträge des Lehrers Petschauer (Liefeld) und des Oberlehrers Schescharf von Gottschee debattiert. — Nach der Mittagspause hielt Herr Dr. Josef Bischof einen einstündigen Vortrag über die biologische Methode in der Schule, der wissenschaftlich und methodisch wohl durchdacht war. Herr Direktor Röger, der über die kleine Buchführung des Landwirtes referierte, verstand es, seine Zuhörer für den trockenen Stoff einzunehmen, und entledigte sich seiner Aufgabe in gelungener Weise. Unter Absingen der Volkshymne schloß der Vorsitzende um halb 5 Uhr nachmittags die Konferenz.

— (Personalnachricht.) Der k. k. Steueroberverwalter in Gottschee, Herr Gabriel Revén, ist über eigenes Ansuchen mit 1. Juli d. J. in den bleibenden Ruhestand getreten. Der Herr Steueroberverwalter, welcher durch eine längere Reihe von Jahren in Gottschee bedienstet war, erfreut sich wegen seines konziliananten Wesens der allgemeinen Wertschätzung und Achtung.

— (Sparkasse.) In der Sitzung vom 30. v. M. wählte der neue Sparkassenausschuß der Stadt Gottschee zum Obmann Herrn Bürgermeister Loy, zu dessen Stellvertreter Herrn Florian Tomitsch, ferner ins Direktorium die Herren Franz Loy, Daniel Kanzinger, Josef Köthel, Rud. Schadinger, Florian Tomitsch und Josef Verderber; in den Revisionsausschuß die Herren Josef Oswald und Johann Verderber; in den Skontierungsausschuß die Herren Josef Schober und Johann Verderber; als Wechselzinsen die Herren Daniel Kanzinger, Fl. Tomitsch und Josef Verderber.

— (Matura.) Sämtliche Maturanten aus Gottschee, nämlich die Herren Richard Krauland aus Maierle, Johann Krobot aus Malgern, Alois Michitsch aus Kotschen, Franz Perz aus Koflern, Karl Peteln aus Gottschee, Rudolf Schadinger aus Lindt und Josef Zurl aus Hirzgruben, haben die Maturitätsprüfung am Ersten Staatsgymnasium in Laibach mit gutem Erfolg bestanden, Herr Josef Handler aus Eben mit Auszeichnung.

— (Verständigungsausschuß.) Eine Abordnung des Verständigungsausschusses, bestehend aus Herrn kaiserl. Rat Bürgermeister Loy und Hochw. Herrn Dechant Erker, begab sich in den ersten Julitagen unter Führung des Abgeordneten von Gottschee, Fürsten Karl Auersperg, zum Unterrichtsminister Grafen Stürgkh, Handelsminister Dr. Weiskirchner, Minister für öffentliche Arbeiten Ritter, Ackerbauminister Dr. Bras und Minister Dr. Schreiner, um bezüglich verschiedener heimatischer Angelegenheiten Gesuche zu über-

reichen, die Wünsche des Gottscheer Gebietes bekannt zu geben und um deren geneigte Berücksichtigung zu bitten. Die Herren fanden überall die freundlichste Aufnahme und die Minister versprachen, die vorgebrachten Wünsche nach Einnahme der Berücksichtigung zu wollen.

— (Todesfall.) In Krainburg verschied am 6. Juli d. J. der Leiter der dortigen Bezirkshauptmannschaft, Herr Landesregierungsrat Alfons Pirz, nach längerem Leiden im 49. Lebensjahre. Der Verstorbene war seinerzeit Bezirkskommissär in Gottschee.

— (Schulschluß.) Die hiesige Knaben- und Mädchenvolksschule sowie die Schule an der Waisenanstalt wurden am 8. Juli geschlossen, an der k. k. Fachschule für Tischlerei erfolgte der Schulschluß am 15. Juli.

— (Verhollen) ist seit Februar 1907 der gewesene Hausierer Matthias Eppich aus Obrenn. Er ist 72 Jahre alt, von mittelgroßer, starker Statur, hat graues Haar und weißen Vollbart, ist kahlköpfig, befeht gekleidet, spricht deutsch und etwas slowenisch. Außer dem Militärabschiede dürfte Eppich, der die letzten sieben Jahre zu Hause war, keine Dokumente bei sich haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er irgendwo verunglückt oder gestorben ist.

— (Hausierhandelsgesetz.) Um den Christlichsozialen einen Hieb zu versetzen, erzählen die „Nachrichten“ im Tone gemachter Entrüstung, daß ein christlichsozialer Gemeinderat in Wien die schleunige Inkraftsetzung des neuen Hausiergesetzes (Regierungsentwurfes) verlangt habe und ein paar andere Gemeinderäte sich über die Hausierer abträglich geäußert hätten. Der „Nachrichten“-Schreiber scheint den Inhalt des neuen Hausiergesetzes gar nicht zu kennen, sonst würde er noch energischer als der betreffende Gemeinderat in Wien fordern, daß derselbe möglichst bald in Kraft trete. Der Gesetzentwurf enthält nämlich für die nach § 16 begünstigten Hausierer (Gottscheer etc.) eine Reihe von Erleichterungen und höchst wertvollen Zugeständnissen. Insbesondere dürfen die Gottscheer und die übrigen begünstigten Hausierer auch künftighin an allen jenen Orten ihr Hausiergeschäft betreiben, die für die jüdischen, ungarischen und ähnlichen Hausierer gesperrt sein werden. Die Gottscheer werden daher nach Inkraftsetzung des neuen Hausiergesetzes ein besseres Geschäft machen als früher. Und wer hat das Gesetz im Abgeordnetenhaus eingebracht? Es ist der christlichsoziale Handelsminister Dr. Weiskirchner! Leider konnte der Gesetzentwurf wegen der Obstruktion im Abgeordnetenhaus noch nicht in Verhandlung gezogen werden. Was aber die abträglichen Äußerungen des Publikums gegen den Hausierhandel anbelangt, so weiß jedermann, daß dieselben hauptsächlich gegen das oft unverschämte Auftreten der jüdischen Hausierer gerichtet sind.

**Mitterdorf.** (Sterbefälle.) Am 1. Juli starb die 76jährige Maria Tscherne in Koflern Nr. 44; am 3. Juli verschied im St. Johann-Spital in Salzburg der aus Koflern Nr. 31 gebürtige Alois Siegmund.

— (Ein erfreulicher Fortschritt.) In Gottschee waren es zuerst Bauern, die vor zwei Jahren mit einem Schlege die Fesseln sprengten, welche der Liberalismus geschmiedet hatte; die christliche Organisation hat jetzt einen weiteren Fortschritt zu verzeichnen, da es sich das erstemal ereignet, daß ein Gottscheer als angehender Hochschüler einer katholisch-deutschen Verbindung beitrete. Herr Franz Perz aus Koflern ist nämlich der katholischen Studentenverbindung „Traungau“ in Graz als Mitglied beigetreten. Wir begrüßen diese Tatsache aufs aufrichtigste; zeigt sie doch, daß auch unsere Studenten von Vorurteilen und plumpen Schlagwörtern immer freier werden, ihr Heil nicht im Liberalismus suchen und ihrem Ansehen durch Freigeisterei nicht aufhelfen wollen. Möge der erste Bahnbrecher viele Nachahmer finden!

**Schalkendorf.** (Spritzenweihe.) Sonntag den 25. Juli findet in Schalkendorf die feierliche Einweihung der neuen Feuerspritze statt. Die Festordnung ist folgende: Von 8 bis 10 Uhr: Empfang der Gäste beim Hause des Wechhauptmannes A. Krefse. Um 10 Uhr: Ansprache und Spritzenweihe. Um halb 11 Uhr: Feldmesse. Nach der Feldmesse Weihe des Spritzenhauses und Defilierung vor den Honoratioren. Um 12 Uhr: Gemeinsames

Mittageffen (für die Person 2 K ohne Getränk.) Um 2 Uhr nachmittags: Konzert (ausgeführt von der Altlager Musikkapelle) im Garten des Wehrhauptmannes. Der Wehrausschuß. Anmerkung. Diejenigen Festgäste, die sich am gemeinsamen Mittageffen beteiligen, wollen dies längstens bis 23. d. M. dem Wehrhauptmann in Schalkendorf bekanntgeben.

**Klindorf.** (Vermächtnisse.) Die am 5. Juni 1909 in Klindorf Nr. 11 verstorbene Maria Wolf hat testamentarisch hinterlassen: Der Stadtpfarrkirche in Gottschee für die innere Ausstattung 500 K, der Kirche Korpus Christi 10 K, der Kirche in Klindorf 40 K, der Kirche in Schalkendorf 10 K.

**Tschermoschnitz.** (Diphtheritis.) Während in Semitsch und Tschernembl diese Krankheit, die dort manchem Kinde das Leben gekostet hatte, bereits aufgehört hat, hat sie nun auch bei uns ihren Einzug genommen. Die Krankheit wurde wahrscheinlich am Markttag hierher verschleppt, denn bald darauf erkrankte das Töchterlein des Herrn Windischmann und erlag der Krankheit. Es sind nun bisher schon mehrere Krankheitsfälle vorgekommen. Hoffentlich wird die Krankheit kein Opfer mehr kosten.

**Steinwand.** (Trauungen.) Hier wurden getraut: Am 14. Juni der 33 jährige Geschäftsreisende Alois Dralka aus Kalobje in Untersteier mit der 16 jährigen Maria Maußer aus Steinwand Nr. 14. und am 21. Juni der 59 jährige Franz König aus Komuzen mit der 38 jährigen Margareta Grill aus Steinwand Nr. 2.

(Kirchenverschönerung.) Auf Anregung unseres Pfarrers wurde unser Kirchlein, das im Laufe der Jahre sehr herabgekommen war, in der letzten Zeit einer gründlichen Erneuerung unterzogen. Es erhielt ein neues Pflaster aus Beton sowie einen neuen Anwurf innen und außen und wurde recht hübsch gefärbelt. Auch der Platz um dasselbe wurde geebnet. Als wir am 4. Juli unser Kirchweihfest feierten, fanden diese Herstellungen allgemeine Anerkennung. Besonders verdient hat sich hierbei wieder der Kirchenpropst Johann Kraker von Steinwand Nr. 9 gemacht, der sich seinerzeit auch um die Errichtung unserer Schule unvergängliche Verdienste erworben hat.

**Büchel.** (Sterbefall.) Der hiesige Besitzer Köstner hat durch den Tod seines einzigen Kindes Josef einen schweren Verlust erlitten. Den trauernden Eltern unser Beileid!

**Göttenuß.** (Wasserrechtliche Verhandlung.) Die k. k. Bezirkshauptmannschaft hatte auf den 8. Juli im Sinne des § 60 des krainischen Wasserrechtsgesetzes die gemeinsame wasserrechtliche Verhandlung angeordnet. Zur Verhandlung, die der k. k. Kommissär Herr Friedl leitete, war auch ein Ingenieur aus Laibach erschienen. Nach Beseitigung mehrerer Einwendungen wurde die nötige Abtretung und Belastung von Grundeigentum geregelt und nach mehrstündiger Debatte durch die Bemühungen des k. k. Bezirkskommissärs eine Vereinbarung erzielt.

**Nesseltal.** (Eine Spende des Bürgermeisters Dr. Lueger.) Exzellenz Bürgermeister Dr. Karl Lueger hat zur Binderung der Not der durch die Brandkatastrophe am 24. April l. J. betroffenen Bewohner von Mitterbuchberg dem Pfarramte in Nesseltal den Betrag von 100 Kronen mit dem Ersuchen übermittelt, ihn nach eigenem Ermessen unter die Abbrändler zu verteilen. Das Pfarramt hat daraufhin im Namen der Verunglückten in einem besonderen Schreiben dem Bürgermeister für die hochherzige Spende den Dank ausgesprochen. — Bisher sind für die Abbrändler in Mitterbuchberg an Spenden dem hiesigen Pfarramte 342 K 16 h übermittelt worden.

(Eine Militärbrieftaube.) Anfang Juli kam in der Ortschaft Büchel bei Nesseltal eine Militärbrieftaube an, die wegen ihrer Haltung und des glänzenden, festanliegenden Gefieders bald auffiel. Man fing die Taube ein und gewährte um ihr linkes Bein einen Aluminiumring mit der Aufschrift „Wien 07 723“. Auf der Innenseite des linken Flügels waren mit blauer Stampiglientinte die Worte eingedrückt: „Militärbrieftaube in Training. Wasser — Futter — zeitlich früh Freiheit.“ Auf der Innenseite des rechten Flügels standen die Worte: „Scheibe — Wien.“ Man

hielt die Taube einige Tage in einem Käfig gefangen. Am 6. Juli, früh 4 Uhr, wurde sie ausgelassen, nachdem man sie zuvor noch gut angefüllt hatte. Seitdem fehlt von ihr jede Spur. Jedenfalls wird das nette Tierchen, dank dem ausgeprägten Orientierungssinn, schon längst in seiner Heimat angekommen sein.

**Mösel.** (Austritt aus der katholischen Kirche.) Franz Lachner, gebürtig in Mösel Nr. 7, hat sich am 22. Mai von seiner Gattin Johanna geborene Taucar in Klagenfurt gerichtlich scheiden lassen und hat am 25. Juni d. J. seinen Austritt aus der katholischen Kirche beim Stadtmagistrate in Klagenfurt angemeldet. Er hat als Agent seinen dauernden Wohnsitz in Klagenfurt. Wohin er nach seinem Austritt aus der katholischen Kirche getreten ist, ist uns nicht bekannt. Der Spiritus, mit dem er auch in Gottschee oft agentiert, wird seinen Verstand sicherlich nicht mit gutem Geiste erfüllt haben. Zuerst Ehescheidung und dann Abfall vom Glauben, das läßt Ursache und Zweck seines Austrittes erraten.

(Pfarr-Jubiläum.) Die Pfarre Mösel ist im Jahre 1509 errichtet worden und feiert deswegen heuer (1909) das 400jährige Jubiläum ihres Bestandes. Um dieses Jubiläum zum Heile der Pfarrkinder, zu welchem Zwecke die Pfarre ja entstanden ist, würdig zu begehen, findet vom 1. bis 8. August eine heilige Volksmission statt.

(Licht und Fortschritt.) Nachdem man bereits anderwärts in Gottschee neue Beleuchtung eingeführt hat, ist nun auch in Mösel ein Fortschritt hierin zu verzeichnen. Gemeindevorsteher Hans Jonke hat in seinem Gasthause die Acetylenbeleuchtung mit der neuesten Verbesserung einrichten lassen.

**Büchel.** (Buschenschank.) Der Weinbauer Johann Meditz Nr. 31 hat vor kurzem einen Buschenschank eröffnet. Der Liter Maieler Eigenbauwein wird zu 56 h verabreicht.

(Dem Organisten) wurde bei der Gemeindefestung am 12. Juli der Lohn erhöht; der Besitzer wird von jetzt an nicht mehr 60 h, sondern 80, der Reuschler nicht 30 h, sondern 40 h zahlen.

(Inspektion.) Am 9. Juli l. J. inspizierte der Herr Bezirksschulinspektor R. Peerz die Volksschulen in Nesseltal und Lichtenbach.

**Maielerle.** (Billige Weine.) Wer billige, gute Weine trinken und völkische Arbeit leisten will, soll nach Maielerle und Robine kommen. Die Weine sind wegen der voraussichtlich guten Ernte bis auf 24 h per Liter herabgesunken.

**Masern.** (Verschiedenes.) Die Gemeindejagd Niederdorf, wozu auch die Untergemeinde Masern gehört, wird am 21. d. M. im Lizitationswege vergeben werden. Bisher betrug der Pachtzins für die ganze Gemeindejagd 220 K, ein wahrer Spottpreis, wenn man bedenkt, daß im Jahre 1908 gegen 200 Rehe zur Strecke gebracht worden sind. Im Revier Masern allein wurden gegen 100 Rehe geschossen, Hasen und anderes Wild gar nicht mitgerechnet. Die Beteiligung an der Lizitation am 21. d. M. dürfte eine sehr starke sein.

(Gemeindevorstandswahlen.) Die Wahlen in den Gemeindeausschuß Niederdorf fanden am 7. Juli statt. Für die Untergemeinde Masern wurden Herr Matthias Jaklitsch und als dessen Stellvertreter Josef Zekoll gewählt. Im dritten Wahlkörper drang Herr Matthias Tschinkel und im zweiten Herr Alois Sturm durch, so daß wir jetzt im Gemeindeausschuße drei Stimmen haben. Hoffentlich werden wir bis zu den nächsten Wahlen von der slowenischen Gemeinde Niederdorf schon abgetrennt und Masern zur selbstständigen Gemeinde erhoben sein. — Wir sind mitten drinnen in der Heuernte. Das fortwährende Regenwetter stört uns in der Arbeit. Wie sich doch die Zeiten ändern!

### Nachrichten aus Amerika.

**Brooklyn.** (Eheschließungen.) In der Allerheiligen-Kirche sind am 22. Mai Josef Kump aus Oberdeutschau Nr. 1 und Rosalia

Rump aus Unterbuchberg Nr. 13; am 29. Mai Josef Wille aus Brunnsee Nr. 2 und Antonia Michitsch aus Masern; am 20. Juni d. J. Anna Erker aus Windischdorf Nr. 44 und Matthias Staudacher aus Hasenfeld Nr. 14 getraut worden.

**Cleveland.** (Trauungen.) Am 15. Mai haben sich in der hiesigen Allerheiligen-Kirche Johann Stalzer aus Untersteinwand Nr. 6 und Theresia Wittine aus Hinterberg Nr. 2; am 22. Mai in der Dreifaltigkeitskirche Franz Tschinkel aus Mitterdorf Nr. 43 und Josefa Kren aus Gottschie; am 27. Mai Josef Fink aus Langenton Nr. 35 und Maria Schager aus Reintal Nr. 18 verheiratet.

— (Neue Bücherei.) Der deutschösterreichische Unterstützungsverein in Cleveland hat eine eigene Vereinsbücherei gegründet und an ihre Spitze den Herrn J. Fink gestellt.

**San Francisco.** (Trauung.) In der hiesigen St. Peterskirche sind am 6. März Theresia Fitz aus Koslern Nr. 10 und Anton Knapp aus Biergyanos in Ungarn getraut worden.

**Chicago.** (Hymen.) Am 2. Juni l. J. verheiratete sich die Tochter Josefina des ehemaligen bekannten Wirtes in Obermösel Matthias König mit Wilhelm Alfred Blind in der St. Antoniuskirche in Chicago.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

## Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

### Spar- und Darlehenskassenverein in Alltag. registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Rechnungsabschluss für das Jahr 1908.

Einnahmen.	U m s a t z.		Ausgaben.		
	K	h			
Eingezahlte Geschäftsanteile . . . . .	154	—	Behobene Spareinlagen . . . . .	9.755	—
Spareinlagen mit den kapitalisierten Zinsen . . . . .	154.114	44	Ausgezahlte Zinsen von Spareinlagen . . . . .	2	34
Zurückgezahlte Darlehen . . . . .	5.100	—	Gegebene Darlehen . . . . .	25.545	—
Laufende Rechnung mit dem Verbande . . . . .	4.840	32	Laufende Rechnung mit dem Verbande . . . . .	127.609	32
Zinsen der laufenden Rechnung . . . . .	3.609	32	Zinsen der laufenden Rechnung . . . . .	2	05
Eingezahlte Darlehenszinsen . . . . .	415	69	Bewegliches Inventar . . . . .	370	27
Verwaltungs- und Amtskostenbeiträge . . . . .	54	94	Bücher und Drucksorten . . . . .	281	13
Beitrittsgebühren . . . . .	77	—	Rückgezahlte Zinsen von Darlehen . . . . .	27	48
Stempel . . . . .	26	25	Verwaltungs- und Amtskosten . . . . .	73	22
Für ret. Bücher . . . . .	35	57	Anteil dem Verbande . . . . .	400	—
Provisorische Anlehen . . . . .	620	15	Stempel . . . . .	40	42
			Kapitalisierte Zinsen der Einlagen . . . . .	3.656	14
			Provisorische Anlehen . . . . .	619	65
			Kassastand am 31. Dezember 1908 . . . . .	665	66
	169.047	68		169.047	68

Aktiva.	B i l a n z.		Passiva.		
	K	h			
Darlehen . . . . .	20.445	—	Geschäftsanteile . . . . .	154	—
Laufende Rechnung mit dem Verbande . . . . .	122.769	—	Spareinlagen mit den kapitalisierten Zinsen . . . . .	144.359	44
Inventar . . . . .	333	25	Vorausbezahlte Darlehenszinsen . . . . .	1	32
Ausstände an Darlehenszinsen . . . . .	27	50	Provisorische Anlehen . . . . .	262	10
Wert der Druckfachen . . . . .	122	78	Reingewinn . . . . .		
Stempel . . . . .	14	17			
Geschäftsanteil beim Verbande . . . . .	400	—			
Kassastand am 31. Dezember . . . . .	665	66			
	144.777	36		144.777	36

Stand der Mitglieder am Ende des Jahres 1908: 77.

# EIN HAUS Eine Realität

samt schönem Garten und Wiese ist preiswert zu verkaufen. Auskunft beim Eigentümer

Rudolf Eisenzopf, Obermösel.

bestehend aus einer halben Hube samt fundus instructus, verkauft aus freier Hand

Georg Hutter, Otterbach Nr. 2, Gemeinde Mösel.

## Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: I., Raunhensteingasse Nr. 5.

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, I., Albrechtsplatz Nr. 2.

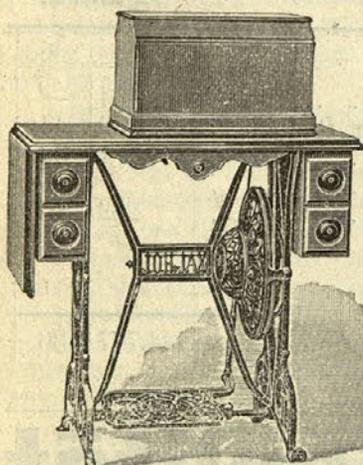
## Landwirtschaftliche Maschinen- fabrik

hat tüchtige, solide Agenten. Gefällige Offerte unter „111 5“ an Heinrich Schabk, Wien, I. Postzeile 11.

Mit „Keil-Lack“ streiche ich seit Jahren  
Den Fußboden — denn das heißt sparen;  
Und für Parketten reicht 'ne Büchse  
Alljährlich von Keil's Bodenwischse.  
Waschtisch und Türen streich ich nur  
Mit weißer Keil'scher Glasur.  
Für Küchenmöbel wählt die Frau  
Glasur in zartem lichten Blau.  
Zwei Korbfauteuils, so will's die Mob',  
Streich ich in Grün — den andern Rot.  
Das Mädchen selbst gibt keine Ruh'  
Mit Keil's Crème putzt sie nur die Schuh',  
Und murmelt, weil ihr das gefällt:  
„Der Haushalt, der ist wohl bestellt!“

Stets vorrätig bei:

**Franz Loy in Gottschee.**



Reichhaltiges Lager der besten  
und billigsten

**Fahrräder und  
Nähmaschinen**

für Familie und Gewerbe

**Musikautomaten**

**Schreibmaschinen**

Langjährige Garantie.

**Johann Jax & Sohn • Laibach**

Wienerstrasse Nr. 17.

## Leset und abonniert den „Gottscheer Bote“.

Die Bierbrauerei in Gottschee

hat einen

**17 Monat alten Sprungfähigen Stier**

Simmentaler Rasse, abzugeben.

**In Oberloschin Nr. 6**

ist ein

## Haus u. Hof samt Hube

preiswürdig aus freier Hand zu verkaufen.

## Provisions - Reisender

für das Gottscheer Gebiet wird unter günstigen Bedingungen aufgenommen bei

**Johann Jax & Sohn, Laibach.**

## Eine Keusche

gebaut aus Ziegeln, mit einem großen Acker ist preiswürdig zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an den Besitzer And. Sterbenz, Schalkendorf Nr. 89.

## Eröffnungsanzeige!

Wir erlauben uns hiemit höflichst anzuzeigen, daß wir seit 20. April unsere modernste, erstklassige

## Kalk - Fabrik

nächst der Station

**Gutenfeld**

eröffnet haben.

Wir erzeugen täglich 1 Waggon Kalk, sind im Stande, es mit jeder Konkurrenz in Qualität und Preis aufzunehmen. — Der Preis bestimmt sich nach Übereinkommen.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht die Firma:

**Steh & Hočevar**

Gutenfeld.

Telegrammadresse: Kalkfabrik Gutenfeld.